

## RÖMISCHE BRONZEN DES MARTIN VON WAGNER-MUSEUMS IN WÜRZBURG

Der Bestand an römischen Bronzen in der Antikenabteilung des Martin von Wagner-Museums in Würzburg ist nur gering. Aus der Geschichte des Museums<sup>1)</sup> geht klar hervor, daß der Schwerpunkt der Sammlung stets die Vasensammlung war, die nach Berlin und München die wichtigste und reichhaltigste Deutschlands ist. Soweit sich zu den einzelnen römischen Bronzen Nachrichten im Inventar erhalten haben, besagen sie, daß die Mehrzahl von ihnen der ehemaligen Sammlung Margaritis zugehörten, die K. Sittl 1892 erworben hatte; aber auch hier waren sie zu den 300 angekauften Terrakotten und Vasen mehr zufällige Beigaben als bewußte Ankäufe, was die Zusammensetzung der hier vorzustellenden 16 Stücke deutlich zeigt. Sie sind zum Teil schon bei H. Möbius<sup>2)</sup> und jetzt in dem Führer durch die Antikenabteilung von E. Simon<sup>3)</sup> kurz behandelt worden, doch fehlen im neuen Katalog jegliche Abbildungen, so daß es angebracht erscheint, die Stücke insgesamt mit guten Abbildungen<sup>4)</sup> und kurzen Kommentaren vorzulegen.

<sup>1)</sup> Vgl. den skizzenhaften Abriß der Geschichte des Museums bei H. Möbius, *Antike Kunstwerke aus dem Martin von Wagner-Museum* (1962) 7f. — Chr. Bauchhenss-Thüriedl, *Das Martin von Wagner-Museum der Universität im Südflügel der Residenz. Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern* 27 (1975) 223 ff. — <sup>2)</sup> Möbius, a. a. O. (Anm. 1) 23 Nr. 16 Taf. 15 u. 24 Nr. 17 Taf. 15. — <sup>3)</sup> E. Simon, *Führer durch die Antikenabteilung des Martin von Wagner-Museums der Universität Würzburg* (1975). Die Vorlage der Bronzen erfolgte durch Th. Lorenz. Hier stets zitiert: *Kat. Würzburg*. — <sup>4)</sup> Die Photos werden O. Pilko, Photomeister des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz, verdankt.

### 1 Amor (Taf 38)

Inv. Nr. H 752. — Aus Sammlung Margaritis. — H. 6,2 cm. — Dunkle, braungrüne Patina mit durchscheinender Bronze. — Füße und Unterarme abgebrochen. Am rechten Gesäß kleiner abgeplatteter Zapfen, der wohl auf einen Gußfehler zurückzuführen ist.

Amor ist stark nach rechts ausschreitend dargestellt; das linke Bein ist vorgestellt, das rechte zurückgesetzt. Das jugendliche ebenfalls nach rechts gewendete Köpfcchen, sitzt auf einem rundlichen leicht gedrehten Körper. Der rechte Arm war nach vorn oben geführt, der linke Arm hing herab. Auf dem Rücken sind große gefiederte Flügel angesetzt. Um den Kopf legt sich ein Lockenkranz, der über der Stirn zwei Knoten bildet, die die Enden zweier breiterer Zöpfe sind, welche sich bis zum Hinterhaupt hinziehen.

LITERATUR: *Kat. Würzburg* 216.

Dieser Typ des Amors ist der Gruppe von Amorstatuetten zuzurechnen, die entweder fliegend oder stark ausschreitend gedacht sind, wobei beim letzten Typ nur ein Fuß

aufsetzt. Als Attribute sind vor allem Fackel oder auch Bogen zu nennen<sup>1)</sup>. Der Würzburger Amor weicht von diesem Grundtyp insofern etwas ab, als seine Haltung ruhiger ist und er wohl mit beiden Füßen aufgesetzt hat.

<sup>1)</sup> S. Reinach, *Répertoire de la statuaire grecque et romaine* (1897ff.) II 248, 2; 431, 2. 3; III 128, 5 u. 7. Vgl. auch R. Fleischer, *Die Römischen Bronzen aus Österreich* (1967) 79f. Nr. 90. Zum Amor allgemein vgl. R. Stuveras, *Le putto dans l'art romain. Coll. Latomus* 99 (1969) und jetzt D. G. Mitten, *Museum of Art Rhode Island School of Design. Classical Bronzes* (1975) 184 Nr. 62 mit ausführlicher Bibliographie.

## 2 Lar (Taf. 39)

Inv. Nr. H 4456. – Aus dem Kunsthandel. – H. 10,1 cm. – Dunkelbraune Patina. – Die rechte Hand abgebrochen. Rhyton im linken Arm abgebrochen. Am linken Arm ein Gußfehler. Rechter Fuß z.T. abgebrochen, z.T. etwas löchrig.

Der Lar steht auf dem rechten Fuß, der linke ist zur Seite und etwas zurückgesetzt. An den Füßen hohe Stiefel. Er trägt eine kurze Tunika; ein über die Schultern gelegter Mantel ist vorn verschlungen. Im reichgegliederten Gewand sind auf der Vorder- und Rückseite Kupferstreifen eingelassen. Beide Arme sind nach vorn gestreckt. Das Attribut der Linken ist verloren, die Rechte faßt ein Rhyton. Der Kopf ist nur wenig nach vorn und nach rechts geneigt. Auf dem das Haupt rahmenden Lockenkranz, der im Nacken gebunden ist und dessen Enden auf den Schultern aufliegen, sitzt ein gezacktes Diadem.

LITERATUR: G. Hafner, *Germania* 22, 1928, 99 Taf. 21, 2. — *Kat. Würzburg* 217.

Der Lar gehört zur Gruppe der Lares familiares, die in ruhig stehender Haltung zu meist einzeln auftreten und zu den Schutzgöttern des Hausherrn gehören<sup>1)</sup>. Hafner<sup>2)</sup>, der diese Würzburger Statuette zuerst veröffentlicht hat, datierte sie in augusteische Zeit. Doch die inzwischen erfolgte Vorlage weiterer Larenstatuetten zeigt, daß die von Hafner hervorgehobenen scharfen und tiefen Gewandfalten allgemein zur Gestaltung des gebauschten Gewandes der Laren gehören. Und wenn A. Leibundgut<sup>3)</sup> die Larenstatuette aus Avenches in die Zeit des Caligula datiert, so ist die Statuette aus Würzburg zweifellos später anzusetzen; gerade wegen ihrer etwas flauerer Ausformung ist mit einem Ansatz nicht vor dem 2. Jahrhundert n. Chr. zu rechnen.

Zu den eingelegten Kupferstreifen – bei anderen Statuetten handelt es sich um Silbereinlagen – hat E. B. Thomas<sup>4)</sup> die Vermutung geäußert, daß es sich um Statuetten handle, die mit Rittern in Zusammenhang zu bringen seien; doch weisen A. Leibundgut<sup>5)</sup> und H. Hecker<sup>6)</sup> mit Recht darauf hin, daß diese Verzierungen Ausdruck eines Zeitgeschmackes sind, da auch Statuetten anderer Gottheiten solche Streifeneinlagen tragen.

<sup>1)</sup> H. Menzel, *Die Römischen Bronzen aus Deutschland. I Speyer* (1960) 11f. Nr. 16. — A. Leibundgut, *Die Römischen Bronzen der Schweiz. II Avenches* (1976) 30ff. Nr. 15. — <sup>2)</sup> G. Hafner, *Germania* 22, 1928, 99

Taf. 21,2. — <sup>3</sup>) Leibundgut *a.a.O.* 31f. — <sup>4</sup>) E. B. Thomas, *Folia Archaeologica* 15, 1963, 21ff. — <sup>5</sup>) Leibundgut *a.a.O.* 31. mit Anm. 3 u. 4. — <sup>6</sup>) Frau H. Hecker, Köln, bereitet eine umfassende Arbeit über Laren vor.

### 3 Lar (40, 1-3)

Inv. Nr. HA 1311. — Aus Sammlung Forrer, Straßburg. — H. 8,7 cm. — Schmutzibraune Patina. Beide Hände abgebrochen.

Der Gott steht auf dem rechten Bein, das linke ist nur leicht zurückgesetzt. An den Füßen hohe Stiefel. Bekleidet ist der Lar mit einer kurzen Tunika, die in der Mitte gegürtet ist und deren Enden stark ausschwingen. Auf dem schlanken Hals sitzt ein rundlicher Kopf mit gerolltem Lockenkranz. Der rechte Arm ist erhoben, der linke weist nach unten.

LITERATUR: *Kat. Würzburg* 216.

Nach der augusteischen Reform des Larenkultes<sup>1)</sup>, der in republikanischer Zeit stark in Verfall geraten war, änderte sich der Kult der Lares familiares insofern, als nunmehr, wie auch bei den Lares compitales, jetzt statt einer einzelnen, in ruhiger Haltung stehenden Statuette zwei Laren dargestellt werden, die eine tänzerische Haltung annehmen. Sie werden stets im Gegensinne wiedergegeben und halten Rhyton, Schale oder Eimer in den Händen. Als Beispiele seien genannt die Larenpaare aus Pompeji<sup>2)</sup> und im Römisch-Germanischen Zentralmuseum in Mainz<sup>3)</sup>. Die vorliegende Bronze gehörte zu einem solchen Larenpaar. Verloren ist nicht nur das Gegenstück, sondern auch die Attribute. Der Erhaltungszustand des Stückes läßt die Bronze nur als mäßige Arbeit erscheinen.

<sup>1)</sup> Roscher 2, 1879ff. — <sup>2)</sup> *Not. Scavi* 1907, 565 Fig. 15. — G. K. Boyce, *Mem. Am. Acad. Rome* 14, 1937, 57ff. — <sup>3)</sup> G. Behrens, *Germania* 1, 1917, 95 Abb. S. 96. — H. Klumbach, *Römische Kleinkunst. Bilderhefte RGZM* (1958) Taf. 4 u. 5.

### 4 Herkules (Taf. 40, 4-5)

Inv. Nr. H 5185 = HA 2055. — Aus dem Kunsthandel. — H. 6,4 cm. — Braune Patina. — Die beiden Füße abgebrochen, ebenso die rechte Hand. Das Attribut in der Linken, ein Bogen, fehlt. Beschädigungen auf dem Bauch und den Glutäen.

Der nackte Herkules schreitet nach links aus, hat das linke Bein fest aufgesetzt und das rechte weit herausgestellt. Über dem bärtigen Kopf liegt ein Löwenfell, das über der Brust verknotet und um den linken Arm verschlungen ist. Der rechte Arm ist zum Spannen des Bogens angewinkelt, der linke, der den Bogen hielt, erhoben und ausgestreckt. Der Körper ist gut durchmodelliert.

LITERATUR: *Arch. Anz.* 1890, 17 Nr. 35. — *Kat. Würzburg* 214.

Die Taten des Herkules haben nur einen geringen Niederschlag in der römischen Kleinkunst, vor allem bei den Bronzen gefunden. So gehört auch die Statuette des bogenspannenden Herkules, der die stymphalischen Vögel erlegen soll, zu einer äußerst seltenen Darstellung, die zumindest in den römischen Provinzen kaum anzutreffen ist. Vermutlich stammt auch die vorliegende Bronze aus Italien.

Die Annahme von Th. Lorenz<sup>1)</sup>, daß die Statuette von einer lysippischen Arbeit beeinflußt sei, ist sehr ansprechend<sup>2)</sup>. Auf den römischen Sarkophagreliefs, wo die Taten des Herkules im Zyklus dargestellt werden, erscheint er teils bärtig, teils unbärtig<sup>3)</sup>, hier aber trägt Herkules nicht nur einen Bart, sondern hat zudem noch das Löwenfell über den Kopf gezogen. Vielleicht ist in dieser kleinen Statuette das lysippische Vorbild noch am getreuesten wiederzufinden.

Auf das Auseinanderfallen von bildlicher und literarischer Tradition verwies schon F. Brommer<sup>4)</sup>. Dies erklärt wohl auch die Tatsache, daß die Darstellung gerade dieser Tat des Herkules nicht einheitlich und unter den römischen Kleinbronzen so selten anzutreffen ist.

<sup>1)</sup> *Kat. Würzburg* 214. — <sup>2)</sup> Zu den Alyziagruppen des Lysipp vgl. A. von Salis, *Löwenkampfbilder des Lysipp*. 112. *Winckelmannsprogramm d. Arch. Ges. Berlin* (1956) 5. — A. H. Borbein, *Campanareliefs. Röm. Mitt.* 14. Erg. (1968) 167f. — <sup>3)</sup> C. Robert, *Die Antiken Sarkophag-Reliefs* III, 1 (1897) 115 ff. Taf. 28–37. — <sup>4)</sup> F. Brommer, *Herakles* (1953) 25 ff.

### 5 Priap (Taf. 41, 1–3)

Inv. Nr. H 5188. — H. 6,6 cm. — Bräunliche Patina, z. T. durchscheinende Bronze. Auf der Brust ein Gußfehler. Korrosionsschäden auf der Rückseite.

Auf einer runden Standplatte steht, leicht zurückgelehnt, der Gott Priap. Er ist mit einem langen Mantel bekleidet, der hinten bis auf die Fersen reicht, vorn jedoch hochgezogen ist, um in dem so entstandenen Gewandbausch verschiedene Früchte aufzunehmen. Das entblößte erigierte Glied ragt unter diesem Gewandbausch heraus und kennzeichnet so den Gott der Fruchtbarkeit und des Wachstums.

LITERATUR: *Kat. Würzburg* 215.

Der Gott des Weines und der Fruchtbarkeit allgemein wurde immer ithyphallisch dargestellt. Der Haupttypus ist der hier vorliegende, wobei Priap sein langes Gewand so aufrafft, daß es einen Schurz bildet, der stets mit Früchten gefüllt ist; unter dem Schurz tritt der Phallus hervor. Dieser Typ ist vor allem im Hellenismus und in der römischen Kaiserzeit beliebt. Parallelen dazu sind außerordentlich häufig<sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> O. Jahn, *Bonner Jahrb.* 27, 1859, 45 ff. Taf. 2, 1. 2. — Dieses Stück jetzt in Mariemont, vgl. G. Faider-Feytmans, *Les Antiquités du Musée de Mariemont* (1952) 170 F 12 Taf. 60. — E. Babelon und A. Blanchet, *Les Bronzes Antiques de la Bibliothèque Nationale* (1895) 215 Nr. 500. — A. Parlasca, *Germania* 32, 1954, 293 ff. Taf. 39 und Abb. 1 u. 2. — H. Rolland, *Bronzes Antiques de Haute Provence. XVIII<sup>e</sup> Supplément à*

*Gallia* (1965) Nr. 136. – Zu Priap allgemein vgl. H. Herter, *De Priapo* (1932) mit Katalog S. 107ff. — Roscher, *ML.* s. v. Priapos 2981 ff.

#### 6 Venus (Taf. 41, 4–6)

Inv. Nr. 2461. – Aus Sammlung Wagner. – H. 6,4 cm. – Dunkle, braungrüne Patina. Gesicht und Rückenpartie verdrückt, wohl ein Fehlguß. Linker Arm abgebrochen, desgleichen rechter Fuß. Oberfläche korrodiert.

Die Göttin steht auf dem linken Bein, hat das rechte weit zurückgesetzt, was den Körper in der Hüfte nach links schwingen läßt. Dieser Schwung setzt sich im Oberkörper fort, so daß der ganze Körper gedreht und somit in Bewegung erscheint. Venus hat den rechten Arm erhoben, um das Haar zu ordnen und hielt wohl in der Linken einen Spiegel, um ihre Arbeit zu prüfen. Die Oberschenkel sind fest geschlossen, die Beine öffnen sich erst bei den Knien. Die kleinen Brüste sind durch rahmende Halbbögen betont.

LITERATUR: L. Urlichs, *Verzeichnis der Antikensammlung der Universität Würzburg* 2 (1868) I N. 2. — *Kat. Würzburg* 215.

Typ der sich das Haar ordnenden und im Spiegel betrachtenden Venus, die aber durch die Deformierung, bedingt durch den Gußfehler und die starke Korrodierung, so stark gelitten hat, daß die Statuette nur als flau Arbeit erscheint.

#### 7 Linker Arm mit Gewandrest (Taf. 42)

Inv. Nr. H 4183. – Aus Sammlung Lipperheide. – H. 13,7 cm. – Hellgrüne Patina. Ein für sich gegossener linker Arm, über dessen Schulter ein Mantel gelegt ist, der in reichen Falten über den nach vorn gestreckten Unterarm fällt. Auf der Schulter eine Rundfibel, mit der der Mantel festgehalten wurde. Die Innenseite ist hohl; am Rande noch Lötspuren. Die Zipfel des Gewandes sind mit Bleikugeln beschwert. Der Arm muß zu einer größeren und außerordentlich qualitätvollen Statuette gehört haben.

LITERATUR: Th. Lorenz und Chr. Pescheck, *Bayer. Vorgeschbl.* 38, 1973, 93 mit Anm. 15 u. 16 Taf. 13, 16, 17. — *Kat. Würzburg* 218.

Dieser Arm ist vorfabriziert wegen des schwierigen Gewandteiles und wurde nachträglich an eine Statuette, meist die des Merkurs, angelötet. Ähnliche Stücke begegnen öfter<sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> R. Fleischer, *Die Römischen Bronzen aus Österreich* (1967) Nr. 277 Taf. 130; hier jedoch Arm für eine Jupiterstatuette.

#### 8 Reiter in orientalischer Tracht (Taf. 43, 1)

Inv.-Nr. H 754. – Aus Sammlung Margaritis. – Fundort angeblich Trapezunt. – H. 6,3 cm. – Blauschwarze Patina. Linker Arm abgebrochen. Das zugehörige Pferd fehlt.

Kleiner Reiter, der breitbeinig wiedergegeben und mit einem Gewand bekleidet ist, das eine angearbeitete, über den Kopf gezogene Kapuze hat, die als phrygische Mütze gelten kann. Die Rückseite des Gewandes ist abgeplattet und lag auf dem Rücken des Pferdes. Auf der Schulter rechts und links je ein Loch. Die nach vorn gestreckte Rechte faßt eine Schale. Die Beine scheinen mit langen, durchgehenden Beinkleidern verhüllt zu sein. Das Gesicht ist, wie die Statuette insgesamt, etwas verschliffen.

LITERATUR: C. Sittl, *Parerga zur Alten Kunstgeschichte* (1893) 11. — *Kat. Würzburg* 215.

Das orientalisches wirkende Erscheinungsbild der kleinen Statuette veranlaßte Sittl von einer armenischen Arbeit zu sprechen. Als entfernte Parallele wäre dann die Reiterfigur, die im Nildelta gefunden<sup>1)</sup> und mit Demetrios I von Baktrien in Verbindung gebracht wurde, zu nennen. Hier handelt es sich aber nicht um einen Elefantenkopfhelm, sondern einfach um ein Kapuzengewand, das eine Entstehung der Statuette in römischer Zeit wahrscheinlich macht.

<sup>1)</sup> M. Bieber, *The Sculpture of the Hellenistic Age*<sup>2</sup> (1967) 84 Fig. 298.

### 9 Kniender, gefesselter Barbar (Taf. 43, 4–6)

Inv. Nr. H 5187 = HA 2155. — Vormals Sammlung Castellani Nr. 321. — Fundort unbekannt. — H. 5,3 cm. — Bräunlicher Metallton, z. T. korrodiert. Linker Fuß abgebrochen. Ein Mann mit auf den Rücken gefesselten Händen, bekleidet mit langen Hosen und in der Mitte gegürtetem kurzärmeligen Chiton, sowie einer phrygischen Mütze auf dem Kopf, kniet auf dem rechten Knie und hat das linke Bein angewinkelt. Das Gesicht ist länglich mit einem Spitzbart; unter der phrygischen Mütze rahmt ein einfacher Lockenkranz das Haupt. Unter dem rechten Knie befindet sich eine längliche Öse, mit der die Statuette wohl auf einer Basis befestigt war.

LITERATUR: *Arch. Anz.* 1890, 11 Nr. 39. — *Kat. Würzburg* 215.

Es handelt sich hier um einen Teil eines Tropaeums, wobei neben dem aufgerichteten Holzkreuz, aus rohen Stämmen zusammengenagelt, an dem die erbeuteten Waffen des Gegners aufgehängt waren, gefesselte Gefangene dargestellt wurden. Die eindringlichste Wiedergabe der Aufrichtung eines solchen Tropaeums bietet die Gemma Augustea<sup>1)</sup>. Der Gefangene stammt aus dem Osten des Reiches, worauf die phrygische Mütze verweist. Die verhältnismäßig flach gearbeitete Rückenpartie läßt darauf schließen, daß das Tropaeum aus einer Basis bestand, die entweder angelehnt und somit nur von vorn betrachtet werden konnte, oder aber Teil eines Frieses war.

<sup>1)</sup> F. Eichler und E. Kris, *Die Kameen im Kunsthistorischen Museum* (1927) 52 ff. Nr. 7 Taf. 4. — Zum Tropaeum allgemein: K. Woelcke, *Bonner Jahrb.* 120, 1911, 127 ff. — G. Ch. Picard, *Les Trophées Romains* (1957).

## 10 Stier (Taf. 44)

Inv. Nr. H 747. – Aus Sammlung Margaritis. – Ges. L. 14,7 cm; H. 10,6 cm. – Fast schwarze Patina, an einigen Stellen durchscheinender Bronzeton. Am Unterleib stark korrodiert. Die Beine sind bis zur Hälfte abgebrochen, desgleichen der meist hochgeworfene Schwanz. Links am Schwanzansatz ein Gußfehler, der einst geschlossen war und jetzt ein viereckiges Loch bildet.

Der Stier ist mächtig modelliert, vor allem die Brustpartie. Die Augen sind gebohrt, ihre Brauen wellig gekerbte Linien. Die Ohren stehen waagrecht ab.

LITERATUR: *Kat. Würzburg* 218.

Darstellungen von Tieren, vor allem auch von Stieren, waren sehr zahlreich<sup>1)</sup> und erfreuten sich allgemeiner Beliebtheit.

<sup>1)</sup> H. Menzel, *Die Römischen Bronzen aus Deutschland. II Trier* (1966) 45 Nr. 93–94 Taf. 44–45.

## 11 Büste der Minerva (Taf. 45)

Inv. Nr. H 753. – Aus Sammlung Margaritis. – H. 7,2 cm; Br. 4,5 cm. – Fast schwarze Patina. Korrosionsschäden im Gesicht und am Helm.

Auf einer hinten hohlen Büste, die die Aegis mit dem Medusenhaupt trägt, sitzt auf einem hohen Hals der nach rechts gewendete Kopf der Minerva, mit einem hohen korinthischen Helm.

LITERATUR: *Kat. Würzburg* 215.

Das Stück diente als Möbelzier und setzt eine weitere, nach links gewendete Büste voraus, die im Gegensinne befestigt war.

## 12 Büstengefäß (Taf. 46)

Inv. Nr. H 755. – Aus Sammlung Margaritis. – H. d. Gefäßes 11,5 cm; H. mit Öse 12,5 cm. – Eine Öse abgebrochen, die erhaltene beschädigt. Loch am linken Ohr. Boden und oberer Deckel fehlen. Linke Brust etwas bestoßen. Grüne Patina mit z. T. durchscheinender heller Bronze.

Auf einer nackten, unterhalb der Brust abgeschnittenen Büste, erhebt sich ein leicht nach links gewendeter Kopf. Das Gesicht ist jugendlich mit großen Augen, flacher Nase und kleinem Mund. Die Stirn sowie das Hinterhaupt bedeckt ein reich gelocktes und geschichtetes Haar, das bis tief in den Nacken reicht. Um den Hals ein dünnes Halsband, das vorn einen tropfenähnlichen Zapfen hat, wohl eine Bulla andeutend. Die volle Büste mit flacher Rückseite und Armen, die nur als Stümpfe angegeben sind, ist nackt. Die ausgeschnittene Kopfplatte und die beiden Ösen deuten den Zweck des Gefäßes an. Es gehört zu den Büstengefäßen, die in römischer Zeit außerordentlich verbreitet

waren und vor allem zur Aufbewahrung von Weihrauchkörnern dienten. Der jugendliche, etwas schwermütig wirkende Kopf erinnert an das Bildnis des Antinous, der um 130 n. Chr. im Nil bei einer Reise des Kaisers Hadrian ertrank. Damit wäre für dieses Gefäß ein Zeitanatz gegeben, wenn man auch mit einem langen Nachleben dieses Typus rechnen muß; etwa Mitte des 2. Jh. n. Chr.

LITERATUR: *Kat. Würzburg* 212.

Th. Lorenz hat zu den Büstengefäßen bereits die zugehörige Literatur genannt<sup>1)</sup>. Hinzuzufügen ist, daß J. Ch. Balty<sup>2)</sup> vor allem die Ausführungen von Majewski korrigiert und insofern erweitert hat, als er den Fundraum dieser Gefäße besser belegen konnte. J. Ch. Balty wird das Thema nochmals aufnehmen und seine Ergebnisse im Jahrbuch des Römisch-Germanischen-Zentralmuseums demnächst vorlegen. Zum allgemeinen Ausdruck des Kopfes ist zu sagen, daß schon Sieveking<sup>3)</sup> darauf hingewiesen hat, daß es sich bei dem Loebischen Gefäß nicht um ein Abbild des Antinous selbst handeln könne, sondern vielmehr um ein Stück in der Art des Antinous. Zum Begriff des „antinoisierenden“ vergleiche jetzt besonders die Ausführungen von Ch. W. Clairmont<sup>4)</sup>.

<sup>1)</sup> *Kat. Würzburg* 212. Vgl. noch A. Radnóti, *Die römischen Bronzegefäße von Pannonien* (1938) 172 ff. —

<sup>2)</sup> J. Ch. Balty, *Jahrb. RGZM.* 20, 1973, 261 ff. — <sup>3)</sup> J. Sieveking, *Die Bronzen der Sammlung Loeb* (1913) 73 f. — <sup>4)</sup> Chr. W. Clairmont, *Die Bildnisse des Antinous* (1966) 13 f. mit Anm. 5.

### 13 Büstengewicht (Taf. 47)

Inv. Nr. H 4792. — Aus dem Kunsthandel. — H. 8,4 cm. — Tiefdunkelgrüne Patina; an einigen Stellen abgeschuert. Am rechten Widderhorn ein Loch.

Innen hohler Kopf des Zeus Ammon. Das Gesicht mit den gebohrten, wohl ehemals mit Silber eingelegten Augen, der graden Nase und dem vollen, fest geschlossenen Mund, ist von einem sorgfältig gelocktem Bart gerahmt. Das Haupthaar legt sich von einem mittleren Wirbel aus in regelmäßigen Locken um den Kopf. Rechts und links nach vorn gebogene Widderhörner mit den einbezogenen Ohren. Der Kopf ruht auf einer runden Standplatte und weist oben eine Öse mit eingehängtem Drahring auf. Er diene als Büstengewicht und war ursprünglich mit Blei gefüllt.

LITERATUR: H. Möbius, *Antike Kunstwerke aus dem Martin von Wagner-Museum* (1962) 24 Nr. 17 Taf. 15. — *Kat. Würzburg* 215. — G. Grimm, *Die Zeugnisse ägyptischer Religion und Kunstelemente im römischen Deutschland* (1969) 170.

Der berühmte lybische Orakelgott, als dessen Sohn Alexander der Große nach seinem Besuch des Orakelheiligtums in der lybischen Wüste erklärt wurde, erfreute sich besonders in der frühen Kaiserzeit besonderer Beliebtheit<sup>1)</sup>. Hier ist sein Porträtkopf als Laufgewicht einer Schnellwaage verwendet worden<sup>2)</sup>.

<sup>1)</sup> Vgl. zum Beispiel die Phalera mit dem Kopf des Jupiter-Ammon im Gesamt der Phalerae von Lauerfort. Literatur dazu bei Grimm *a.a.O.* 128 Nr. 12. — <sup>2)</sup> Eine erste Zusammenstellung von Schnellwaaengewichten vgl. H. Menzel, *Mitt. Hist. Ver. Pfalz* 58, 1960, 56ff. — Weitere Gewichte des Ammon: H. B. Walters, *Catalogue of the Bronzes* (1899) 173 Nr. 936. — *Kat. Niessen* (1911) Nr. 4284 Taf. 128 = Grimm *a.a.O.* 170 Nr. 63 Taf. 54, 1.

#### 14 Lampengriff in Form einer Pantherprotome (Taf. 48)

Inv. Nr. H 4914. — Aus dem Kunsthandel. — H. 7,2 cm, L. 6,5 cm. — Dunkelgrüne, z. T. blaue Patina. Rechtes Vorderbein abgebrochen, linkes Bein angebrochen. Rosette z. T. ausgebrochen.

Vorderteil eines Panthers mit großen Augen, tief gefurchter Stirn und herausgestreckter Zunge, der aus einer Blattrosette herausspringt.

Die Pantherprotome ist der Griff einer großen Bronzelampe, vgl. dazu die Lampen in Pompeji und im Louvre<sup>1)</sup>. Parallelen zu den Panther in Avenches und in Augst<sup>2)</sup>.

<sup>1)</sup> E. Pernice, *Die hellenistische Kunst in Pompeji* 4 (1925) Taf. 15. — A. de Ridder, *Les Bronzes Antiques du Louvre* 2 (1915) Nr. 3135–3137 Taf. 110. — <sup>2)</sup> A. Leibundgut, *Die Römischen Bronzen der Schweiz. II Avenches* (1976) 98 Nr. 113 Taf. 61. — A. Kaufmann-Heinimann, *Die Römischen Bronzen der Schweiz. I Augst* (1977) 150f. Nr. 266–268 Taf. 163.

#### 15 Kauender Knabe (Taf. 49, 1–3)

Inv. Nr. H 4286. — In Athen erworben. — H. 5,7 cm. — Blank gescheuert, keine Patina. Zum Teil korrodiert.

Auf einer Bank mit oberem länglichen Sitzbrett und zwei blattförmigen nach unten hin verbreiterten Füßen mit unterem breiten Steg sitzt ein nackter Knabe, der die Arme auf die ausgestreckten Füße und den Kopf in die Arme gelegt hat. Die Modellierung von Körper und Kopf ist roh, das Gesicht wenig gestaltet, die Haare nach vorn gestrichen und nur durch Kerben angeben.

Der Verwendungszweck ist unbekannt. Es kann sich sowohl um Möbelschmuck als auch um eine Wagenverzierung gehandelt haben.

#### 16 Satyrmaske (Taf. 49, 4–6)

Inv. Nr. H 4780 c. — Fundort unbekannt. — H. 6 cm, Br. 4,5 cm. — Dunkelgrüne Bronze. Attasche in Form eines jugendlichen Satyrkopfes. Dieser wird gekennzeichnet durch die spitzen Ziegenohren sowie durch die kleinen Hörner auf dem Kopf. Das jugendliche Gesicht ist voll oval, die Augen sind weit aufgerissen, die Nase ist gerade und der Mund fest geschlossen. Die Haare, über der Stirn in Büscheln aufgestellt, fallen in je zwei langen, schlangenförmigen Locken rechts und links vom Gesicht herab. Die Rückseite ist hohl.

LITERATUR: H. Möbius, *Antike Kunstwerke aus dem Martin von Wagner-Museum* (1962) 23 f. Nr. 16 Taf. 15. — *Kat. Würzburg* 216.

Möbius und Lorenz<sup>1)</sup> verweisen auf Satyrmasken als dekorative Elemente in der Wandmalerei. Die Maske kann aber nicht, wie Möbius annimmt, Attasche eines Gefäßes gewesen sein, da jeder obere Ansatz für einen Henkel fehlt. Vielmehr muß das Stück auf einer Holz- oder Metallunterlage befestigt gewesen sein, wie sie etwa die Truhen in Pompeji zeigen<sup>2)</sup>. Eine nahe Parallele befindet sich im Louvre<sup>3)</sup>.

<sup>1)</sup> Möbius *a.a.O.* 24. — *Kat. Würzburg* 216. — <sup>2)</sup> E. Pernice, *Die Hellenistische Kunst in Pompeji* 5 (1932) Taf. 52. — <sup>3)</sup> A. de Ridder, *Les Bronzes Antiques du Louvre* 2 (1915) Nr. 1698 Taf. 78.